

Der G8-Gipfel und die Folgen : warum Knut nach Heiligendamm ging

Autor(en): **Buchinger, Wolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-601990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Warum Knut nach Heiligendamm ging

Wolf Buchinger



42
Nebelspalter
Juli/August
2007

Seine Eltern verfluchen ihn und er seine Eltern, denn in einer seltenen Duplizität der Fälle lief gleich alles in seinem Leben schief. Knut war vor 18 Jahren ein Name wie jeder andere und so fiel er bisher überhaupt nicht auf, weder in der Schule noch im Privatleben, denn Knut zog sich zurück, zurück in eine Scheinwelt, wie sie es nur in dieser Generation geben konnte: Vater als Manager immer unterwegs, Mutter ebenfalls, als Chefkassiererin in einem MM-Laden. So waren alle Seiten froh, dass Sohn Knut schon im späten Kindesalter seine Identität fand, sich in sein Zimmer zurückzog und tagelang hemmungslos surfte, mailte und chattete. Sein Zimmer war ständig bildschirmgerecht abgedunkelt, seine Lieblingsfarbe war schwarz, von der Unterhose bis zur Lederjacke, er ging nie raus zum Spielen, hatte seine Freunde nur in der Tiefe des Internets, ass pfundweise

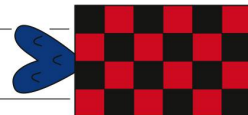
Gummibärchen und Kekse und lebte jahrelang sein eigenes Leben. Irgendwann wurde er 18 und «erwachsen», wie ihm die Homepage seiner Gemeinde signalisierte; einen Beweis dafür hatte er noch nicht, also wollte er selbst sich zum Erwachsenen machen. Er dachte an altkeltische Initialisierungsriten – doch die gab es nur bei Wikipedia in Beschreibungen. Er wollte sie via Kinshasa im Kongo suchen – doch dort gab es kein Internet. Schliesslich stellte er einen weltweiten Hilferuf ins Netz.

Die Wucht der Antworten begeisterte ihn; er wählte, weil so nahe und der schwarzen Kleidung wegen, die militante Anti-G8-Gruppe. Bald war er in einem geheimen Trainingslager im Schwarzwald, fiel dort positiv auf durch seine weltfremden aggressiven Gedanken und beanspruchte dort schnell einen Platz in vorderster Reihe. Heiligendamm Freitagabend. Knut

verkleidet sich als Eisbär Knut, Vollmaske ganz in Weiss, dringt als Erster in die Phalanx der Polizisten ein, wirft sich seine Jugend mit Pflastersteinen ab und wird urplötzlich Erwachsener, mehrmals gefilmt und sofort festgenommen. Anklage: «Schwerer vorsätzlicher Landfriedensbruch», der Vorwurf der Beamtenbeleidigung wird fallen gelassen, nachdem seine Identitätskarte den Vornamen Knut bestätigt. Nun sitzt Knut für drei Jahre im Knast zusammen mit erwachsenen Verbrechern in einer kleinen abgedunkelten Zelle und es ist beinahe alles wie vorher: Seine Eltern sind zufrieden, dass er gut und sicher untergebracht ist, Kontakt zur realen Welt hat er nicht und bei guter Führung wird er in wenigen Wochen eine Stunde pro Tag surfen können. Als Strafe empfindet er es kaum, schliesslich hat ihm Heiligendamm sein ganz persönliches Erwachsenwerden ermöglicht.

«GrösWaGZ»

Peter Pol



Leider haben wir keinen Bono und keinen Bob Geldof, nicht mal eine Guttröhre wie Grönemeier. Wir hatten Roger in Paris und Bertarelli in Valencia, aber wen konnten wir nach Heiligendamm schicken? Sollte der grösste Sturm im Wasserglas aller Zeiten (Grös-WaGZ) ohne uns stattfinden?

Eine unerträgliche Vorstellung, darum wurde auch flugs eine Task Force ins Leben gerufen. Die Fragestellung war simpel: Wer sollte die Schweiz am G8-Gipfel vertreten? Die Antwort darauf musste allerdings mühselig gefunden werden. Wäre das Debakel von Helsinki nicht gewesen, hätte man gesagt: «Gut, wir schicken DJ Bobo, der kann zwar dem Grönemeier nicht das Wasser reichen. Bobo klingt aber immerhin wie Bono.» Aber leider, nach der Schmach von Finnland war Bobo out. Die Task Force grübelte weiter, verwarf Dutzende von Namen und geriet dabei zusehends unter Zeitdruck. Wie so oft in der Schweiz kam die zündende Idee im letzten Moment und danach wusste auch kei-

ner mehr, wem die Erleuchtung zuteil geworden war. Der Name Globi stand plötzlich im Raum, ein Raunen ging durch die Reihen und anerkennende Kommentare machten die Runde: «Natürlich, der Globi, der war ja schon immer global.» «Ja und sein Auftreten, die Körpersprache, dem strömt das Weltmännische geradezu aus allen Poren. Und dieses Outfit, Hosen mit Pepitamuster, einfach zeitlos. Die Baskenmütze zeugt von Weitläufigkeit, Esprit und Charme. Der markante Schnabel im Gesicht macht ihn über jeglichen Rassismusverdacht erhaben. Das ist unser Mann!» «Globi, Globi, Globi! Unser Mann für Heiligendamm», skandierten die Anwesenden im Chor. Die Task Force hatte ihre Aufgabe souverän bewältigt und konnte nicht umhin, die aufgestaute Erregung im Kollektiv wieder von sich zu geben. Es war ein grosser Tag für die Schweiz, als Globi mit grossem Bahnhof Richtung Rostock verabschiedet wurde. Der Bundesrat stand Spalier, das Volk schwenkte Fähnchen und jubelte ihm frenetisch zu. Der schwindstüchtige Blick hatte sogar einen

eingebetteten Journalisten freigestellt, der hautnah über Globis Taten und Worte berichten sollte. Globi stieg aber erwiesenermassen in den falschen Zug und kam niemals in Heiligendamm an.

Seither haben wir nichts mehr von ihm gehört, selbst der eingebettete Journalist tauchte nicht mehr auf, was den Blick noch tiefer in den Morast stürzte. Globi war also bereits wieder am Sambesi oder auf Sulawesi, der GrösWaGZ wurde zum ganz normalen Gipfeltreffen mit nettem Gruppenbild und schönen Lippenbekennnissen, nichts Weltbewegendes für Leute, die pausenlos vorgeben, eben diese zu bewegen. Bewegt waren wir Schweizer höchstens, weil Federer in Paris erneut am Nadalismus gescheitert war. Aber wir haben immer noch Bertarelli. Der hat schon früh erkannt, dass es wohl nichts Globaleres gibt als Millionäre in Frührente, die mit ihren sündhaft teuren Yachten um die Wette segeln, beseelt durch die kühne Hoffnung, den hässlichsten Pokal der Welt zu gewinnen.